

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 93.

Dienstag, den 25. November

1879.

## Tagesgeschichte.

Von einer im diplomatischen Dienste stehenden Persönlichkeit an einem deutschen Hofe wird Folgendes geschrieben: Der Besuch des russischen Thronfolgers in Berlin gilt als ein eminentes Beweis dafür, daß Rußland nicht im Stande ist, eine Kriegspolitik zu befolgen. Soviel Staub in letzter Zeit auch aufgewirbelt wurde, hier ist man keinen Augenblick in der festen Ueberzeugung beirrt worden, daß wir jedenfalls für die Dauer einiger Jahre eine Friedens-Aera haben werden. Die letzten Stürme sind jetzt verhaucht und der Anfang der ruhigeren Situation wird sehr bald beginnen. Die Sache ist überaus einfach. Diejenigen Mächte, denen man mit Recht den Wunsch beilegt, kriegerische Verwickelungen herbeizuführen, besitzen nicht die Macht hierzu. Rußland sowohl wie Frankreich haben nach sorgfältiger Prüfung ihrer Kräfte die Ueberzeugung gewonnen, daß diese einer kriegerischen Initiative nicht gewachsen sind. Was in den maßgebenden russischen Kreisen in dieser Beziehung vorgeht, spiegelt sich in kleinerem Rahmen hier ab. Man ist gerade über die Maßregeln auf militärischem und diplomatischem Gebiete besser unterrichtet als in manchen Centren der europäischen Diplomatie. Die Agenten Rußlands in Generals-Uniformen haben über die von der „Köln. Ztg.“ in Scene gesetzten Truppenkonzentrationen an der westlichen Grenze gelächelt, weil sie den Regisseur kennen und genau wissen, nach welcher hohen Stelle hin diese Nachricht wirken sollte. Korrespondirte doch diese alarmirende Nachricht mit einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, der am Tage der Ankunft des russischen Thronfolgers erschien. Den Hintergrund dieses Artikels bildeten die Instruktionen, die seiner Zeit General v. Manteuffel vor der Zusammenkunft von Alexandrow an den Czar Alexander erhalten hatte. Der deutsche Kronprinz hat allerdings nachdrücklich den Abschluß der Allianz mit Oesterreich empfohlen, aber Kaiser Wilhelm ist von der Nothwendigkeit derselben nicht durch militärische, sondern durch anderweitige Gründe überzeugt worden. Daran hat der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers nichts geändert; jedoch ist man in der Umgebung des Kaisers Wilhelm weniger denn je geneigt, an eine militärische Demonstration Rußlands, geschweige denn an kriegerische Vorbereitungen gegen Deutschland zu denken. Der demonstrative Charakter des Besuchs des französischen Botschafters in Barzin richtete sich denn auch gegen Baden-Baden, wo bekanntlich Fürst Gortschakoff weilte. Seine bevorstehende Ankunft in Berlin wird dem Reichskanzler noch weniger angenehm sein, als der Besuch des russischen Thronfolgers. Es wird am Berliner Hofe Niemanden Wunder nehmen, wenn bis zu diesem Zeitpunkt irgend eine neue Demonstration des Reichskanzlers unsere moskowitzischen Freunde in Aufregung versetzen würde.

Berlin. Man schreibt der „Nat.-Ztg.“: Gegenwärtig finden im preussischen Staatsministerium Beratungen statt über die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes, welcher bekanntlich am 28. November 1878 infolge eines Bundesrathsbeschlusses von demselben Tage durch das preussische Staatsministerium über die Stadt Berlin und die angrenzenden Kreise auf die Dauer eines Jahres verhängt wurde. Der bezügliche Antrag Preußens wird in derselben Weise wie im Vorjahre dem Bundesrathe zur Genehmigung vorgelegt werden und wahrscheinlich bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung desselben gelangen. Dem Vernehmen nach soll die Verhängung der Ausnahmemaßregeln auf die Dauer eines Jahres verlängert werden. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir dürfen hoffen, daß die Verlängerung des Ausnahmezustandes über Berlin nicht als eine bloße Formalität von dem Staatsministerium betrachtet, sondern eine ernste und eingehende Prüfung über die Nothwendigkeit des Fortbestandes der Maßregeln eintreten wird.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Hebungsarbeiten beim Panzerschiff „Großer Kurfürst“ bringt die „Weser-Ztg.“ folgende Mittheilung: Der „Große Kurfürst“ wird auf keinen Fall in diesem Jahre gehoben werden, denn der erste Bergungsdampfer ist total unbrauchbar geworden, seine Luft- und Wasserpumpen sind entzwei, einer seiner Kessel gesprungen — Wochen und Monate werden vergehen, bis seine Reparatur beendet ist. Die ganzen Arbeiten werden für den Winter eingestellt werden müssen, da jetzt wie schon seit längeren Wochen, der unruhigen Witterung halber, wenig oder fast nichts gearbeitet werden kann.

In Posen ist, wie die „Post“ erfährt, aus Warschau die Nachricht eingetroffen, daß daselbst und in der Umgegend die Rinderpest wieder mit Heftigkeit ausgebrochen ist. In der Alexander-Citadelle sind 8, im Kreis Warschau auf Gut Sluzewicz 120 Stück Rindvieh sofort getödtet. Im Kreis Sochaczewo grassirt die Seuche ebenfalls heftig.

Posen, 18. November. Ein hübsches Sämmchen, nämlich 16,000 Lire, hat Graf Ledochowski am 27. v. M. dem Papste, — jedoch nicht aus eigener Tasche, sondern aus der Tasche der Diöcesanen unserer Provinz wieder zu Füßen gelegt, und dafür den Segen des Papstes für die Geber erhalten. Es ist dies in diesem Jahre die zweite Geldsendung aus unserer Provinz, die im Vatikan angelangt ist; die erste hat 20,000 Lire betragen; die katholischen Bewohner unserer

Provinz haben somit an Rom im Laufe eines Jahres 36,000 Lire (ca. 30,400 Mk.) Abgaben bezahlt. Der Papst soll, wie dem „Kurier Bozuaniski“ aus Rom geschrieben wird, sehr gerührt über diesen neuen Beweis der Anhänglichkeit und Opferfreudigkeit der katholischen Bewohner unserer Provinz gewesen sein, und erklärt haben, daß er ihr Geschenk mit dankbarem Herzen annehme. (Pos. Ztg.)

Den „Hamb. Nachr.“ wird von Berlin ein auffälliger Vorgang in folgender Weise berichtet: Ein hiesiger freisinniger evangelischer Geistlicher ist vom Konsistorium in eine Geldstrafe genommen worden, weil er jüngst die Ehe des aus seinem Amte entlassenen Predigers Kalthoff eingesegnet hat. Die Sache ist in Wahrheit eine ziemlich absonderliche. Herr Kalthoff wünschte eine religiöse Ceremonie bei seiner Eheschließung und wollte andererseits doch auch wieder nicht die eigentliche kirchliche Trauung seitens der Kirchengemeinschaft, welche ihn aus dem geistlichen Amte entfernt hat. Ein hiesiger Geistlicher hatte sich demgemäß entschlossen, die kirchliche Trauung, welche auch wieder keine feine sollte, in der Weise zu vollziehen, daß er sie — im Frack statt im Talar, natürlich nicht in der Kirche, sondern in der Wohnung, vornahm. Für dieses, subjektiv sehr harmlos gemeinte Verfahren, über dessen Angemessenheit aber auch in kirchlich freisinnigen Kreisen die Ansichten getheilt sind, ist dem betreffenden Geistlichen eine ansehnliche Geldstrafe und die weitere Buße auferlegt worden, daß er im Talar vor dem Konsistorium erscheinen soll, um einen Verweis entgegenzunehmen.

Als ein sehr günstiges Zeichen der Zeit muß es angesehen werden, daß, wie sich im Allgemeinen die Geschäfte zu bessern anfangen, auch auf der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen jetzt Arbeit in Hülle und Fülle, wenigstens soweit es die Fabrikation von Eisenbahnmaterialien, wie Schienen, Bandagen, Axen, Räder u. betrifft. In der letzten Zeit sind in diesen Artikeln so große Aufträge eingelaufen, daß die Firma bereits Aufträge in Höhe einer vollen Jahresproduktion hat zurückweisen müssen. Ein erheblicher Theil des Krupp'schen Fabrikates geht nach England, ja sogar nach Amerika.

Hamburg, 20. November. Ein entsetzliches Brand- und Unglück ereignete sich gestern Nachmittag in der Werstraße. Die Hamb. Nachr. berichtet darüber: Kurz nach 4 1/2 Uhr explodirte in dem Hinterzimmer der in dem Hause Nr. 21 der genannten Straße befindlichen Pelzwaarenhandlung von Angner auf bis jetzt unaufgeklärte Weise die dort befindliche Gasuhr, was zur Folge hatte, daß nicht nur der Laden, sondern auch das Treppenhaus sofort in vollen Flammen stand. Bevor noch an Hilfe zu denken war, hatte das Feuer seinen Weg bereits bis zum Boden hinauf genommen und schlug aus den Fenstern und zum Dache hinaus. Die in den Etagen befindlichen Personen flüchteten zum Theil auf den Boden, zum Theil versuchten sie noch die brennenden Treppen hinunter zu kommen. Diese Unglücklichen sind in den Flammen umgekommen oder im Rauch erstickt. Elf erwachsene Personen, darunter zwei Dienstmädchen, wurden im Treppenhaus als Leichen aufgefunden. Vier Kinder wurden gestern Abend noch vermißt. Mit voller Bestimmtheit konnte indessen nicht festgestellt werden, wie viel Personen umgekommen sind, da man Ursache hat, zu befürchten, daß außer den Gefundenen noch andere unter Schutt und Trümmern begraben liegen. Eine ältere Frau sprang bei Ausbruch des Feuers aus dem Fenster der zweiten Etage. Dieselbe erlitt einen Beinbruch. Herzzerrend war das Jammern einer etwa 40jährigen Frau, welche auf der Brandstätte umherirrte und ihren Ehemann suchte, der auf dem Boden des Hauses gearbeitet haben soll und seitdem vermißt wurde. Die Feuerwehr erschien mit drei Zügen auf der Brandstelle, vermochte aber erst nach etwa dreistündiger angestrengter Arbeit des Feuers Herr zu werden. Gegen 8 1/2 Uhr brannte es noch auf dem Boden. Auch die alte Feuerwehrmannschaft war auf der Brandstelle. Das Haus ist im Innern bis zum Dach hinauf fast zerstört. Namentlich hat die linke Seite, wo sich der Treppenaufgang befindet, schwer gelitten. Die Leichen wurden in Säcken heruntergeschafft und durch den Stadtleichenmann nach dem Kurhaus gebracht. Die Kunde von dem furchtbaren Ereigniß versetzte die Bevölkerung in nicht geringe Aufregung. Augenzeugen, welche die entsetzliche Katastrophe von Anfang an beobachtet haben, sprechen mit Entsetzen davon. Das Jammern der unglücklichen Opfer soll fürchterlich gewesen sein. Einen traurigen Anblick gewährte auch das Fortschaffen der Leichen. Dieselben wurden in die Kurhausfärge gelegt und auf drei Wagen fortgeführt. Eben so wenig, wie die Zahl der Verwundeten gestern Abend genau anzugeben war, vermochte man mit einiger Bestimmtheit die Identität der Verunglückten festzustellen, indem die Leichen fast sämtlich bis zur Unkenntlichkeit entstellte waren. Unter den Verunglückten befinden sich mehrere, welche nicht zu den Hausbewohnern gehören, sondern sich zufällig oder in Geschäften dort befanden. So befindet sich unter den vermißten Kindern auch die zehnjährige Tochter eines Schlächters in der Neustadt, welche bei Verwandten, die in der zweiten Etage des zerstörten Hauses wohnten, zum Besuch war und dort ihre Schularbeiten machte.

An der preussisch-russischen Grenze wird trotz der schärfsten Ueberwachung der Schmuggelhandel flott fortbetrieben. So ist am 15. Nov. wieder eine Schmuggler-Caravane mit Seidenwaaren in